



GALERIE MAX HETZLER / FABIO GHIVELDER

Beatriz Milhazes: „Spring Love“, 2010.

Eine Blume ist keine Blume

Galerie Hetzler: Spektakuläre Bilder der Brasilianerin Beatriz Milhazes

VON SEBASTIAN PREUSS

Der Begriff „dekorativ“ wird im Kunstbetrieb gern als negative Abqualifizierung genutzt. Oft zu Recht. Doch zum Glück gibt es Künstler wie Beatriz Milhazes. Ihre Gemälde und Collagen sind zweifellos dekorativ – darauf beruht ihr großer Erfolg –, aber sie sind auch schwierig, denn sie stellen Fragen, die nicht so einfach zu beantworten sind.

Warum etwa sind ihre Bilder eigentlich so toll, obwohl sie doch nichts anderes zeigen als in stilisierte Blumen, Ornamente und Deko-Muster? Tropisches Lebensgefühl und poppige Wellness, Flower Power, psychedelisches Design der Sixties bis hin zur bunten Prillblumen-Ästhetik, wie sie in allen Haushalten der Siebziger anzutreffen war – an all das denkt man hier. Unwillkürlich bekommt man gute Laune und erinnert sich an Samba und Karneval in Rio, an die schwingenden Bauten Oscar Niemeyers und die elegante Moderne in Brasilien.

Unser Blick wird aufgesogen von hellen Strahlen, die in einer Sonnenscheibe kulminieren, üppige Blüten quellen auf, Wellenlinien winden sich wie Schlangen durch einen geometrischen Urwald, silbrig schimmernde Farbstreifen bilden verführerische Muster. Man muss sich die malerischen Oberflächen genau anschauen, dann erst erschließen sich die ganze Raffinesse und die auch Tiefen im Bild, was in der Reproduktion kaum wiederzugeben

ist. Tritt man näher, relativiert sich die vermeintlich so makellose Stimmung. Die Farbschichten erweisen sich als aufgerissen, angekratzt und ausfransend – eine fragile, oft mehrfach überlagerte Epidermis, die ihre eigene Geschichte erzählt. Zudem gibt es viel mehr mattes als leuchtendes Kolorit, schmutzige Ränder umrunden die Blüten, dunkle grobe Pinselstriche mischen die bunte Pseudo-Fröhlichkeit auf.

Milhazes' Gemälde wirken collagenartig, dazu trägt auch ihre Technik bei, Teile mittels bemalter Folien in einem Abziehverfahren aufzutragen. Dagegen sind die echten Collagen aus Schokoladenpapier und Bastelmaterial malerisch, obgleich kein Pinsel zum Einsatz kommt. So beeinflussen sich die Medien gegenseitig.

Sammler stehen Schlange

In ihrer Heimat Brasilien ist Beatriz Milhazes ein Star. Jeder dort, der sich nur ein bisschen für Kunst interessiert, kennt sie. Die Sammler stehen Schlange, auch international ist die Nachfrage groß. Von Japan bis zum MoMA in New York war die 1960 in Rio de Janeiro geborene Künstlerin schon prominent ausgestellt. Werke wie die vier kapitalen Gemälde, die ihr Galerist Max Hetzler zeigt, kosten mittlerweile zwischen 500 000 und 800 000 Euro – das ist die Preisklasse von Neo Rauch.

Hetzler, der einige Brasilianer im Programm hat (hierbei ein echter Pionier in Deutschland), stellte Milhazes 2003 zum ersten

Mal in Berlin aus; da war der ganz große Markt-Hype um sie noch nicht ausgebrochen. Die vier Gemälde, sechs Collagen und ein raumfüllendes Mobile waren zur Eröffnung schon verkauft. Milhazes' Werk bei Hetzler zu sehen, ist ein Ereignis, denn in Deutschland gab es ansonsten bislang noch keine Ausstellung von ihr.

Milhazes begreift Malerei als abstrakt. Ihre Blumen sind demnach keine Abbilder von Blumen, sondern ein ästhetisches Experimentierfeld, eine Art Meta-Ebene, auf der sie vieles zusammenbringt: die europäische Avantgarde mit Matisse und Mondrian; die brasilianische Kunst mit dem üppigen Barock der Kolonialzeit, mit Tarsila do Amaral und ihrer biomorph ausschwellenden Tropen-Avantgarde, Einflüsse der Tropicália-Bewegung der Sechziger, aber auch die afrobrasilianische Volkskunst sowie – was ihr sehr wichtig ist – Formen und Muster, die in den Samba-Schulen von Rio zur Dekoration benutzt werden.

So werden Milhazes' Bilder zu einer formalen Synthese der Kulturen. Die Blumen und Muster dienen als Bedeutungsträger der formalen Aneignung, das macht diese Werke so vielschichtig und spannend. Eine Rose ist eine Rose ist eine Rose? Gertrude Stein hatte doch nicht Recht.

Galerie Max Hetzler, Oudenarder Str. 16–20 (Wedding). Bis 5. November, Di–Sa 11–18 Uhr.